

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 48

Artikel: My Muetter

Autor: Albrecht, K.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das nutzbare Gefälle zwischen Wasserischloß und Turbinenlauf beträgt 20—22 m. Durch den Stollen kann eine Wassermenge von 60 m³ per Sekunde geführt werden. Die Kraftproduktion des Werkes beträgt demnach 12,000 bis 13,000 PS. Während circa 9—10 Monaten des Jahres ist dieses Wasserquantum mehr als reichlich vorhanden, während den Wintermonaten geht jedoch der Wasserstand zeitweise bis auf 40 m³ per Sekunde zurück. Im alten Aarebett müssen mit Rücksicht auf den Fischbestand stets wenigstens 7 m³ gelassen werden. Die ständige 24stündige Kraftproduktion ist daher während den Wintermonaten eine beschränkte. Allein das Akkumulationsbecken oberhalb dem Wehr gestattet, während der Nacht das nötige Wasser aufzuspeichern, so daß während den Abendstunden zur Hauptbeleuchtungszeit stets 60 m³ per Sekunde verfügbar sind und die Leistungsfähigkeit von 12,000—13,000 PS zur Zeit des tatsächlichen Bedarfes nicht eingeschränkt ist.

Wie schon einmal erwähnt, wurde mit dem Bau des Werkes, das wir hier in aller Gedrängtheit beschrieben haben, im Oktober 1909 begonnen. Die Arbeiten erlitten jedoch im Januar und Juni 1910 große Störungen, weil durch ganz außergewöhnliche Hochwasser die in Arbeit befindlichen Luftdruck-Caissons zum Teil weggerissen wurden. Auch im Stollen waren unerwartete Schwierigkeiten zu überwinden, indem ungefähr in der Mitte desselben größere Einbrüche erfolgt sind. Aber trotz dieser Schwierigkeiten konnte das Werk im Frühjahr 1913 nach einer 3½jährigen Bauzeit in Betrieb genommen werden. Die kleineren Vollendungsarbeiten, durch welche der Betrieb nicht gestört wird, werden bis zum Frühjahr 1914 beendet sein.

Anhand der hier abgedruckten Planskizze kann sich der Leser leicht ein Bild von der Lage des Kallnacher Elektrizitätswerkes machen.

My Muetter.

(Längnoudüütsch) Von K. O. Abrecht. *)

My Muetter het viu Müäi un Sorg
Un weni Rueh un weni Borg.
Bis aui bchleidet sy un satt,
Das macht äs Müetti müed un matt.

Im Chorb, im Guutschi, uf äm Schoos Äs bätet, tröstet, mahnet, wacht,
Zöökt äs sä noche, zieht sä groß. Ich glücklig, wenn mä singt un lacht,
Sie gange d'Schueu, druuf furt i d Wäut. Un hiust is o, macht's hüeterli.
Äs lismet, näit un flickt, wo's fäuht. Gäng lieb un frein isch's Müetterli.

Däz mir chöj lustig sy un starch,
Drfür git äs sys Läbesmarch,
Sy ganzi Chraft zu jeder Zyt,
Gäng wo-n-äs z'rote, z'häuse git.

O liebe Gott, b'haut d'Muetter gsum!
Sie isch is nötig jedi Stung.
Loh sä-n-am Vater! Loh sä-n-üüs!
Sie macht is s'hei zum Paredys.

*) Aus K. O. Abrecht, Selbsterlebtes, Verlag A. Francke, Bern, ein schlichtes, gutes Volksbuch, das wir für den Weihnachtstisch warm empfehlen.

Das neue Bellevue-Palace-Hotel in Bern.

Hoch über der rauschenden Aare und im Anblick der jfernen Alpenwand steht das Palace-Hotel. Und auf historischem Boden steht es, denn neben dem unschönen alten Bellevue stand einst des großen Hallers Haus und die alte Münze. Beide sind verschwunden, weil sie dem jetzigen Palast

haben weichen müssen. Aber es war nicht leicht, in dieser exponierten Lage Berns in der Nachbarschaft der Bundespäläste und des Kasinos, ein Gebäude einzufügen, das sich würdig in unser Stadtbild einpaßt, gleichzeitig allen Anforderungen des modernen Hotelbaues nachkommt, und durch seine äußere Form weder aufdringlich noch unruhig wirkt. Die Aufgabe haben die Architekten Lindt & Hoffmann sicherlich meisterhaft gelöst.

Namentlich haben sie eine glückliche Lösung für die Forderung nach möglichst vielen Aussichtsbalkonen gefunden, indem sie auf der Ost- und Südseite für sich abgeschlossene Loggien schufen und sie in eine freistehende Säulenordnung einbauten. So wirkt das mächtige Gebäude mit seiner schönen Dachform durchaus monumental, aber ruhig, und bildet mit seiner prächtigen Silhouette eine Zierde für unsere Stadt.

Die innere Ausstattung ist fein, einfach und gediegen geschmackvoll. Von der Straße tritt der Besucher durch das breite Portal in eine Art Palmenhalle, besser den Vorraum zu den Gesellschaftssälen, um die sich der große und kleine Speisesaal, die beiden Restaurants, sowie die große Halle mit DamenSalon, Schreib- und Lesesaal, American Bar und Billard, gruppieren. Ganz in weiß und verschwen-



Das neue Bellevue-Palace-Hotel in Bern.